

wichtigen Mission sich selbst in Laus befand, vernimmt man, daß der dortige Markt gut war. Er soll mit zirka 12,000 Stück befahren gewesen sein, wovon bereits die meisten verkauft worden, und der Rest dürfte seither auch noch größtentheils abgegangen sein, indem der Markt erst dieser Tage zu Ende gehe.

— In der Gemeinde Tablat, im Haus „zum Bogen“, dessen Stallung dem Kloster Notkersegg zugehört, ist wieder ein Thier von der Rinderseuche befallen worden. Hoffentlich gebietet die eingetretene kältere Witterung der Seuche Einhalt.

— Am letzten Altstädter Markt, einer der größten seit 1847 wurden 2235 Zentner Obst verkauft.

Korschach. Wochenlang ist die Eisenbahn vollauf beschäftigt, den Obstsegen des Rheinthals nach Korschach zur weitem Verladung zu führen, so daß täglich ein großes Schlepsschiff, 15—1800 Zentner haltend, von hier nach Friedrichshafen abgehen kann. Den Zentner zu 4 Fr. gerechnet, repräsentirt jedes Schlepsschiff einen Obstwerth von 6—7000 Fr. Die Gesamtverladung bis heute über den See mag dem Werthe nach weit über eine Viertelmillion Franken betragen.

— In Wien ist, wie von dort berichtet wird, die Stimmung gegen Preußen fortwährend eine sehr verbitterte. Die Sprache, welche die offiziöse Presse aus Anlaß des Protestes des Königs von Hannover führt, ist bezeichnend. Alles zeigt, daß man hier von einer aufrichtigen Versöhnung mit Preußen nichts wissen will. In höheren militärischen Kreisen macht man auch gar kein Hehl daraus, daß die Abrechnung nicht lange auf sich warten lassen wird. Begreiflich ist es daher auch, daß sich die entthronten Fürsten der Hoffnung hingeben, früher oder später wieder eingesetzt zu werden. Dagegen deutet alles darauf hin, daß Oestreich in dem Maße sich mit Italien auszuföhnen bestrebt ist, als es sich von Preußen entfernt. Das offiziöse „Wiener Journ.“ sagt zu dem Friedensschlusse mit Italien: „So lange Italien der Besitz Benedigs fehlte, war es eine unfertige Macht; es besaß keine abgerundeten Grenzen, keinen Schwerpunkt; es stand gewissermaßen zwischen zwei Feuern. Einerseits bedrohte es der Widerstand der eigenen, alten Parteien, welche bald da, bald dort Anknüpfungspunkte suchten; andererseits stand ihm Oestreich in gewappneter Stellung gegenüber, und daß das Festungsviereck von ungleich größerer militärischer Bedeutung ist, als die ziemlich improvisirte Befestigung von Bologna, darüber dürfte bei Kundigen kein Zweifel bestehen. Wie gänzlich verändert stellt sich heute die Situation dar! Mit der Räumung Venetiens, mit der Anerkennung Italiens vollzieht Oestreich zwei große Thatfachen, wobei es keine Hintergedanken hegt. Die Magnetnadel der europäischen Mission Oestreichs hat sich vom Süden abgewendet. Nur übler Wille der Regierung des Königreichs Italien könnte uns nöthigen, die Erinnerungen von Custoza und Lissa aufzufrischen. Was uns betrifft, so halten wir die weltgeschichtliche Aera deutscher Kämpfe auf italienischer Erde gerne für abgeschlossen.“

— Seit dem 18. Juni zahlt Sachsen täglich 10,000 Thaler an das preussische Militär-Gouvernement; dies

allein beträgt schon die Summe von 1,060,000 Thalern, und diese Summe ist im Vergleich zu den übrigen Opfern, welche den Einzelnen durch Einquartierung, Stockung von Handel und Gewerbe, Kreditlosigkeit &c. treffen, noch sehr gering. Die Erhaltung der sächsischen Armee veranschlagt man mit täglich 30,000 Thalern; dies beträgt auf die 106 Tage, welche die Armee auf östreichischem Boden zubringt, 3,180,000 Thaler. Die furchtbare Last des Krieges vertreibt eine Familie nach der andern aus Dresden.

Ueber einen tragikomischen Vorfall wird der „Bresl. Ztg.“ aus **Krakau** berichtet: Ein Holzdieb aus Modlibow bei Böhmischesichau hatte sich während der Nacht in den nahen Forst begeben und wollte eben einen bereits angefügten Baum fallen, als er ein Fuhrwerk herankommen hörte. Schnell flüchtete er auf den Gipfel eines andern Baumes, damit ihn der Förster, denn Niemand andern mochte er um diese Zeit in der unwirthbaren Gegend erwarten, nicht finde. Kaum hatte der Holzdieb Posto gefaßt, als ein Mann sich näherte, welcher auf der Schulter einen schweren Kasten trug und selbigen dort niederlegte. Der Mann hatte auch eine Schippe bei sich und grub ein tiefes Loch, in das er den Kasten versenkte. Darauf füllte er die Oeffnung mit Erde und bedeckte die Fläche mit Nadelholz, so daß die Spur der Begrabung nicht leicht zu entdecken war. Nachdem der nächtliche Gräber sich entfernt und sein Fuhrwerk wieder bestiegen hatte, schlich der Holzdieb sich heran, wagte aber nicht, die Stelle zu öffnen, indem er wähnte, es sei ein Verbrechen begangen und das corpus delicti daselbst verscharrt worden. Sogleich eilte er nach dem Dorfe, wo seine Anzeige nicht geringe Aufregung hervorbrachte. Alles strömte nach dem Walde, das Grab wurde geöffnet, und was fand sich in dem vermeintlichen Sarge? Blanke 30,000 Gulden, welche ein begüterter Bauer aus Furcht vor den Preußen verborgen hatte; er bekannte sich auch bald als Eigenthümer, die Preußen aber ließen den gehobenen Schatz unberührt.

In einem Hotel in **Berlin** war während des Festes eine solche Fülle von Gästen, daß man dieselben an jedem nur irgend passender Orte, und so unter andern auch in dem vorhandenen Badezimmer unterbringen mußte. So hatte, wie das „Fr.-Bl.“ erzählt, ein Ehepaar in einer Badzelle derart Platz gefunden, daß die Dame in einem daselbst aufgestellten Bett, der Herr aber auf einer über die Badewanne gelegten Matratze seine Schlafstätte aufgeschlagen. In der Nacht aber fühlt sich der Herr veranlaßt, die Bedienung zu rufen und sucht deshalb nach der Klingelschnur; wer beschreibt aber seinen Schreck, als plötzlich ein Strom Wasser sich über ihn ergießt, und, je mehr er klingelt, um so mehr fließt das Wasser. Auf sein und seiner Frau Geschrei und Lärmen eilt endlich die Dienerschaft herbei, und nun erklärt sich die Szene dahin, daß über der dem Herrn als Schlafstätte dienenden Badewanne zwar eine Klingelschnur für die Dienerschaft, zugleich aber auch ein solcher Zug zur Oeffnung der Brause sich befand, und der Herr hatte an dem Letzteren gezogen und so sich immer von neuem wieder mit Wasser überschüttet.